

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellertweg über Postfachamt, Tagblatt-Druck.
Erscheinungstag: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungsort:
Wiesbaden, nachmittags, Samstags von 7 nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 55631.
Verleger: Dr. Otto Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe mit 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 72 Pf., für ein Vierteljahr 180 Pf., für ein halbes Jahr 324 Pf., für ein Jahr 648 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an der Verlag, die Ausgabebeilegen, die Träger und alle Verhältnisse. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Abbestellung: Ein Abbesteller, der die 24 Nummer des Blattes im Vierteljahr 180 Pf., im halben Jahr 324 Pf., im Jahr 648 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen und seine Größe übernimmt. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags, spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Zeitungsschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Wiesbadener Tageszeitung in Wiesbaden.

Postfachamt: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 56.

Mittwoch, 26. Februar 1936.

84. Jahrgang.

Militärputsch in Japan.

Truppen besetzen die Regierungsgebäude.

Der Kriegszustand erklärt.

London, 26. Febr. Reuter meldet aus Schanghai, daß 3000 Mann des 3. Infanterieregiments der in Tokio stehenden 1. Division einen Militärputsch ausgeführt haben. Im Morgengrauen des Mittwochs besetzten sie das Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Gardebataillon seien angewiesen worden, die Kuffkassen aus den besetzten Gebäuden zu verpacken. Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Okada und des Innenministers Goto sei ungewiss. Man vermutet jedoch, daß sie zum mindesten gefangen genommen, wenn nicht ermordet worden seien. Der Finanzminister Takahashi soll getötet worden sein.

Die 1. Division, die sich an dem Aufstand beteiligt haben, soll, habe fällige Befehle für die Wachen erhalten und sei mit scharfen Patronen ausgerüstet worden, statt mit den vom Innenministerium gelieferten blinden Patronen. Nach einem chinesischen Bericht sei der Streich von jüngeren Offizieren eingeleitet worden.

Nach einem in Schanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Eine Darstellung des tokioter Außenministeriums.

London, 26. Febr. Nach einer Mitteilung des japanischen Außenministeriums an den japanischen Konsul in Singapur habe das Militär die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten, das Polizeigebäude, das Innenministerium und die Wohnung des Innenministers besetzt. Das japanische Außenministerium verlautbart, daß es von den Vorfällen nicht betroffen und daß die Lage nicht so ernst sei, wie man berichtet habe.

Aus Hankow läßt sich Reuter melden, daß die Nachrichten von einem Militäraufstand in Tokio in China starke Befürchtung hervorgerufen hätten. Man bezeichnet es als bedeutsam, daß der angeblich ermordete Finanzminister Takahashi ein energischer Gegner der hohen Militärschicht war und sich daher bei den radikalen Elementen der Armee unbeliebt gemacht habe. Wie aus Hankow weiter berichtet wird, vertritt man dort die Ansicht, daß der Militärputsch in Tokio ein Vorzeichen für weitere Vorfälle in China und gegen Sowjetrußland sei. Man vermutet, daß es in Tokio zu größeren Unruhen gekommen sei. Die Effektenbörsen in Osaka und Tokio hätten den Besichten zufolge ihren Geschäftverkehr eingestellt.

In London liegen bis zur Stunde noch keine unmittelbaren Nachrichten aus Tokio vor, da sämtliche Telephonverbindungen mit der japanischen Hauptstadt unterbrochen sind. Der japanische Botschafter in Washington, Saito, erklärte dem Reuterredakteur, daß er keinerlei Nachrichten über die gemeldeten Ereignisse in Japan habe.

Telephon-Verbindung San Francisco—Tokio unterbrochen.

Washington, 26. Febr. Die Telephonverbindung San Francisco—Tokio ist unterbrochen. Der Transpazifik-Dienst meldet, daß das Telephonamt in Tokio keine Verbindungen mehr herstelle. Ein Telephonbeamter in Tokio habe um 10.30 Uhr offizieller Zeit am Mittwoch erklärt, daß er nicht wisse, wann der Dienst wieder aufgenommen werden würde.

Auf Anfrage in der japanischen Botschaft in Washington wurde mitgeteilt, daß man bis jetzt noch keine Nachricht über einen angeblich in Tokio ausgebrochenen Militärputsch habe.

Der japanische Kaiser ordnet Regierungsneubildung an.

Der Reichstag vom 26. April einberufen.

New York, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Tokio einlaufende Meldungen besagen, daß der Kaiser die Bildung eines neuen Kabinetts angeordnet hat. Der japanische Reichstag ist für den 26. April einberufen worden.

Ministerpräsident und Finanzminister ermordet.

Manila, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Ostasiendienst des DNB.) Bei dem Staatsstreich in Tokio ist, wie der japanische Generalkonsul in Manila auf Grund einer amtlichen Mitteilung erklärt, Ministerpräsident Okada, Finanzminister Takahashi, sowie der Viceminister Takato Saito ermordet worden.

Unter den Ermordeten sollen sich, wie weiter berichtet wird, auch der Polizeipräsident von Tokio befinden. Bei dem Putsch sollen die japanischen Offiziere Maschinengewehre benutzt haben.

Beruhigung der Lage in Tokio.

London, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Zu einer am Mittwochnachmittag eingegangenen Meldung wird die Lage in Tokio als ruhig bezeichnet. Die Straßen der japanischen Hauptstadt sind mit Truppen gefüllt. Die Bank von Japan hat ihre Schalter geschlossen.

Die Hintergründe des Putsches.

Tokio, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Ostasiendienst des DNB.) Die aktivistischen Kreise innerhalb von Heer und Marine, die schon seit längerer Zeit Forderungen erhoben haben, die auf die Beseitigung des jetzigen Kabinetts und auf die Einführung einer Regierung, die von jeder Art Beeinflussung frei ist und auf die Ausschaltung der Parteien hinzielen, haben einen Umsturzversuch gemacht, über dessen Ausgang zur Stunde noch nicht geurteilt werden kann. Gewisse japanische Militärführer, die über einen großen Anhang im Lande verfügen, fordern für sich die Führung der Außenpolitik und wollen durchgreifende Reformen im Innern in Angriff nehmen. Hierzu gehören staatliche Kontrolle der Wirtschaft, Beseitigung des Einflusses des Kapitals, gerechte Verteilung der Lasten und durchgreifende Hilfe für die arbeitende Bevölkerung. Das Ziel des Umsturzes ist, eine starke autoritäre Regierung an die Spitze eines geschlossenen und einheitlichen Volkes zu stellen.

Sowjet-Offiziere als Träger der Weltrevolution.

Ein Brigade-Kommandeur und ein Generaloberst der Roten Armee leiten kommunistische Gruppen in Polen.

Mitteilungen der Warschauer Staatsanwaltschaft.

Warschau, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Warschauer Staatsanwaltschaft beschlagnahmt seit längerer Zeit aufgelösten kommunistischen Gruppen von 24 Mitgliedern. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, daß die Gruppe anfangs von einem gewissen Kowalski geleitet wurde, der später in die Sowjetunion geflohen ist. Dieser Kowalski heißt, wie die Untersuchung ergab, in Wirklichkeit Sobolowski und ist zur Zeit Kommandeur einer Tank-Brigade in Leningrad. Auch ein zweiter Leiter der aufgelösten kommunistischen Gruppe, Borkowski, der in die Tschechoslowakei geflohen ist, war Generallieutenant der Roten Armee.

Scharfe englische Stellungnahme gegen das Doppelspiel Moskaus.

London, 26. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Morning Post weist in einem Leitartikel darauf hin, daß der Kommunismus die treibende Kraft hinter der neuen spanischen Regierung sei. Man müsse sich an die Worte Trozki erinnern: „Spanien kommt als nächstes Land dran!“ Die internationale Gefahr des Kommunismus beunruhige nicht nur Spanien, sondern die ganze übrige Welt.

mus beunruhige nicht nur Spanien, sondern die ganze übrige Welt.

Die Sowjetunion, so schreibt das konservative Blatt, erhebe Anspruch darauf, in die Gemeinschaft der Nationen einzutreten. Die französische Republik wolle sogar — mit mehr Vertrauen als gut erscheint — einen Vertrag mit Rußland abschließen. Dennoch betreibt Sowjetrußland noch überall seinen Plan einer roten Revolution. Heute sei es in Spanien, gestern war es in Südamerika. Die kommunistische Botschaft in Südamerika und an anderen Stellen Englands sei bekannt. Vor den Gerichten Indiens seien mehrere Fälle kommunistischer Aufregung abgeurteilt worden.

Der Völkerverbund befaßt sich mit dem offenen Krieg, niemand nehme aber Notiz von der unterirdischen kommunistischen Kriegführung, die ohne Unterlaß von einem feineren Mitglieder zur Zerstörung der übrigen betrieben werde. Tatsächlich könnten das Blutvergießen und die Verbrechen, die der Klassenkampf hervorruft, grauenerregend und tödlicher sein als Konflikte zwischen den Nationen. Es sei Zeit, daß dieser Verräter ein Ende gemacht werde.

Das Blatt schließt mit der Forderung, man müsse den Genossen Attila und Stalin sagen, daß sie nicht gleichzeitig die Verbündeten und die Feinde des Weltens sein könnten. Es gebe genug Unruhen und Schwierigkeiten in der Welt, ohne diese furchtbare Ausbeutung zur Gewalttätigkeit, Grausamkeit und Zerstörung.

Pariser Barolen...

An den prachtvollen Giebeln und Gesimsen der altfranzösischen Paläste von Paris, heute Ruinen und dergleichen, lesen wir mit einer gewissen leichten Vermunderung die in großen Buchstaben eingemeißelten französischen Worte für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Das sind die letzten Barolen, die die „Große Revolution“ auf diese Stadt hinabgeworfen hat. Man fragt sich, haben sie noch bewegende Kraft, etwa wenn sich am Fuße der Vendôme-Säule die Demonstrationen der Rechten und der Linken treffen? Wenn sich die Anhänger der nun aufgelösten Action française mit denen der unter kommunistischer Führung marschierenden Linken prügeln? — Man hat an den Armen derjenigen jungen Leute, die neulich den sozialistischen Abgeordneten Leon Blum überfielen, die Armbinde der Rechtsorganisationen sehen wollen: die Tricolore mit der Königskrone... Also doch die Tricolore, die Revolutions-Flagge von 1792? — Und zwar an jenen Armen, die sich mit den Marzisten taufen? — Tricolore mit Königskrone gegen die rote Fahne der Marzisten?

Dieses Spiel der Symbole gibt Rätsel auf. Was bewegt das französische Volk? Welche Ideen sind wirksam, welche treiben die Menschen auf die Straßen, in den persönlichen Kampf, in den Kampf Mann gegen Mann? — Wenn wir diese Frage stellen, so stellen wir zugleich die nach der inneren Möglichkeit des französischen Sowjetrußlands Bündnisses, Innerlich wehrt ja gerade die Tricolore (mit der Königskrone und dem Kreuz) sich gegen die rote Fahne Moskaus. Innerlich hat die Tricolore sich ja zu dem Königsymbol irgendwie hingefunden. Die alten herrlichen Bauten waren in ihrer Schönheit und in ihrem Stil stärker als die blutgefärbten Worte „Liberté, Egalité, Fraternité“. Die Nation Frankreich ist stärker gewesen als die Botschaft von den „Menschenrechten“, die aller Welt verhandelt werden sollten. Sie war schon überstanden, als Bonaparte über den Rhein ging. Da begann ein anderer Kampf revolutionären Charakters: ein imperialer Kampf um ein Weltreich.

Heute ziehen aus den Straßen von Paris die Nationalisten unter der Tricolore gegen die Träger der roten Fahne Moskaus. Die Kriegsteilnehmer, die Frontkämpfer stehen gegen die Sendboten der Sowjets. Die die Treue zu ihrem Vaterlande mit ihrem Blute befestigten, stemmen sich gegen die Träger einer völkerverachtenden Fremdenliebe, den internationalen Kommunismus. Sind da nicht die Ideen von 1792 in verändelter Form, radikalisiert, noch unumstößlicher als damals in der „Großen Revolution“ wiedergeboren? — Können sich nicht jene Unheilsworte an den Giebeln der Bauten des königlichen Frankreichs?

Wieder tritt ein eben. Durch das Blutbad einer volksmörderischen Revolution des Unterminieren gegangenes und durch die behauptetes Regime zum Kampfe um die Welt an. Der Sowjetkampf unter jüdischer Führung will die rote Fahne in Westeuropa aufpflanzen. Der Sowjetimperialismus will das voll-

König Ferdinand feiert Geburtstag.

Der erste Bulgarenjar lebt jetzt in Koburg.

Das Staatsoberhaupt des mit den Mittelmächten im Weltkrieg verbündeten Bulgarien, König Ferdinand, wird am 26. Februar 75 Jahre alt. Er verbringt seinen Lebensabend in der Stadt seiner Väter, denn wenn er auch in Wien geboren wurde, kommt er aus dem Hause Koburg, und zwar aus dessen katholischen Zweig Koburg. Seit 18 Jahren wohnt er in Deutschland. Obwohl er ein völlig zurückgezogenes nur seinen wissenschaftlichen Neigungen gewidmetes Leben führt, hat er es dennoch nicht verschmäht, gelegentlich in aller Ruhe und Selbstverständlichkeit in der Öffentlichkeit zu erscheinen. So war er z. B. kürzlich Gast der Bayerischen Festspiele und regelmäßiger Besucher der Berliner Automobilausstellungen. Ferdinand von Koburg war österreichischer Kavallerieoffizier, als er am 7. Juli 1887 zum Fürsten von Bulgarien ernannt wurde. Seitdem hat er sich dem diplomatischen Leben gewidmet. Dreißig Jahre hat er sein Können, und vor allem seine hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten in den Dienst seines Landes gestellt. Die ersten zehn Jahre seiner Regierung waren ein einziger Kreuzzug. Von Österreich aus und nicht die geringste Unterstützung. Im Gegenteil wurden ihm von Wien aus immer neue Schwierigkeiten bereitet. Die Zustimmung mit Russland, dessen Feindschaft durch die Politik seines Vorgängers herbeigeführt worden war, gelang erst 1890. Im gleichen Jahre erhielt er auch endlich die Anerkennung der Pforte, unter deren formeller Oberhoheit damals noch Bulgarien stand. Jäh und unaufrichtig, durch seine Rückschlüsse getrieben, ging Ferdinand seinen Weg. Im Oktober 1908 erklärte ihm die Erreichung des ersten Zieles: Bulgarien wurde ein unabhängiger Staat, zum äußeren Zeichen nahm Ferdinand den Titel eines Königs über Jaren der Bulgaren an.

Nun konnte sich Ferdinand dem zweiten Ziel seines Lebens widmen, der inneren Festigung des Landes und dem kulturellen Ausgleich mit dem Westen. Der Jar, der ein leidenschaftlicher Lokomotivfahrer war, sorgte in erster Linie für den Ausbau der Eisenbahnen. Die kulturelle Erziehung eines Volkes, das 400 Jahre unter der Fremdherrschaft gestanden hatte, war nicht leicht, aber auch hier hatte er schöne Erfolge zu verzeichnen. Dann aber wurde das Land in die kriegerischen Balkanverwicklungen verstrickt, die sechs Jahre von 1912 bis 1918 dauerten. Trotz seiner Siege erhielt Bulgarien nach dem Balkankrieg 1912 und 1913 nicht den Lohn, auf den es Anspruch hatte. Im Weltkrieg hoffte Ferdinand durch Anschluss an die Mittelmächte das zu erreichen, was ihm nach dem Balkankrieg noch verlagert geblieben war. Der Zusammenbruch an der Salonikifront begrub alle Hoffnungen und Träume. Am 3. Oktober 1918 dankte Ferdinand zugunsten seines Sohnes Boris, des gegenwärtigen Jaren ab.

Ferdinand ist seit seines Lebens nicht nur ein Freund, sondern auch ein aufrichtiger Freund Deutschlands und vor allem der deutschen Kultur gewesen. Deshalb zog er sich nach Deutschland zurück. Auf dem Gebiet der Schmetterlingskunde ist er eine anerkannte Weltautorität.

Die memelländischen Kreistagswahlen.

Neuer Erfolg des Deutschtums.

Memel, 25. Febr. Von den memelländischen Kreistagswahlen liegen zwar jetzt die ersten Ergebnisse vor, endgültig ist aber nur das Ergebnis der Kreistagswahl des Landfreies Memel. Danach hat die Einheitsliste von 29 Abgeordneten 14, die litauischen Listen haben zusammen 6 Abgeordnete erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 75 v. H. (bei den letzten Wahlen 67 v. H., bei den vorletzten nur 38 v. H.).

Aus dem Kreis Gagegen sollen noch die Ergebnisse aus 5 Wahlbezirken. Soweit sich bisher übersehen läßt, werden die memelländisch-deutschen Listen voraussichtlich diesmal noch besser abschnitten als bei den letzten Wahlen. Auf die Einheitsliste entfielen bisher 9008 Stimmen, auf die zweite deutsch-memelländische Liste 2720 Stimmen, während von den 7 litauischen Listen die meisten Stimmen erhielt, nur 1263 erreichte; die nächstgrößte 630 Stimmen.

Volksgeichte.

Von Erwin Hühle.

Die folgenden Abschnitte sind einem Aufsatz des Verfassers über „Die jüngste Geschichte und das Volk“ entnommen, in dem letzten Heft der von Ernst Krieger herausgegebenen Zeitschrift „Volk im Werden“ (Wismann-Verlag) erschienen ist.

Staat und Partei sichern ihre Dokumente für eine künftige Geschichtsschreibung. Das Volk, der Dritte, Gefährte und doch auch Tragende im Bunde, verliert von Jahr zu Jahr immer mehr sein Erinnerungsrecht. Die wenigen Berichte, dieses zu bezeugen, werden nicht ausreichen; sie genügen kaum, um beispielhaft das Volkserleben zu erfüllen. Denn dazu bedürfte es einer Weiterhand, eines Werkes, das in dem einen Beispiel, in einem kleinen Volksskizzen das ganze Volk und das Geschehen in ihm überblickt.

Es ist oft, als wüßte das Volk und seine Bedeutung in der Geschichte vergessen, Volk gleich Masse, die zu allen Zeiten leuchtbar und daher übersehbar, gelebt worden. Eine aus, doch auf seine Traditionen hat keine Geschichtsschreibung, wird seine letzte Scheidung und Aufspaltung vornehmen. In wird im Volk den tragenden Mittelpunkt geistlichen Geschehens sehen, ohne den politischen geistlichen Vortrang des Staates, die Führung der Männer und die geistigen Wandlungen zu leugnen, die alle von jener natürlichen Gemeinschaftsform getragen werden. So also wird nach dem Erleben des Volkes und dem Geschehen in ihm und durch es gefragt werden müssen, nicht im Gegensatz zu Staat, Führer und Ideen, sondern im letzten Zusammenhang, auf das Volksgeschehen gehend: Wie trägt das Volk das geistliche Geschehen?

Aber, der in der Vergangenheit gelebt hat, weiß, daß die Quellen der Geschichte weit weniger, wenn nach dem Geschehen im Gesamtvolke gefragt wird. Nur die wenigen Epochen, in denen das Volk selbst zum sichtbaren Bewegten der Geschichte wird, nur die revolutionären und kriegerischen Zeiten haben aus reichem Dokumenten aus dem Volk heraus überliefert. Sonst aber müssen wir uns an spärliche Überreste halten und aus ihnen herauszulesen versuchen — Grund genug, daß oft der Versuch nicht einmal gewagt wurde.

Die Zeit, von der hier gesprochen wird, ist eine kriegerische und revolutionäre Zeit. Mancher mag sich daher mit der Jüngstzeit begnügen, daß die Dokumente aus dem Volk dieser Zeit nicht verlorengelassen werden. Aber weder ist es nationalsozialistisch, die Hände in den Schoß zu legen, noch ungehörig, in einer künftigen dringenden Zeit, die leicht vergißt, die Überlieferung dem Zufall zu überlassen. Wir

Abessinischer Einbruch in eritreisches Gebiet.

Meldung aus Addis Abeba.

Addis Abeba, 25. Febr. Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Wolkait-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Om Agger am Grenzfluß Setit in Italienisch-Eritrea gemacht und ein großes Munitionslager und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Nach weiteren abessinischen Meldungen überfliegen italienische Flieger weiterhin die Gebiete der Nordfront und werfen täglich Bomben auf kleine Ortschaften ab, was jedoch nach abessinischer Ansicht ohne jede militärische Bedeutung sei. Auch die Umgegend von Dessie und die Ebene von Boro Meda sei mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich werden eine Truppenabteilung der kanonischen Kanonikatsarmee Kanonikatsarmee wiederum einen italienischen Bombenflieger abgeschossen habe, nachdem er bereits am 2. Januar ein Flugzeug habe abgeschossen können.

Englands Ziel auf der Flotten-Konferenz.

Kurze Erklärung Edens.

London, 25. Febr. In der Unterhaus-Aussprache am Dienstag, in der zunächst der Nachtragshaushalt des auswärtigen Amtes in Höhe von 7000 Pfund besprochen wurde, gab Eden auf Drängen einiger Abgeordneten folgende kurze Erklärung über die Ziele Englands auf der Londoner Flottenkonferenz ab:

„Das Hauptziel der Regierung besteht darin, die Größe und Kosten der Schiffe aller Klassen zu vermindern. Außerdem befehlen wir nach wie vor auf einer qualitativen Begrenzung, weil wir eine solche für unumgänglich halten, falls die Ergebnisse der Konferenz in jeder Beziehung zufriedenstellend sein sollen.“

Die kulturelle Zusammenarbeit.

Führender englischer Rechtswissenschaftler bei Reichsminister Dr. Frank.

Berlin, 25. Febr. Professor U. S. Lönbeck, Vizepräsident der internationalen Akademie der Wissenschaften in London, wurde am Dienstag zum Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, in Berlin empfangen. Professor Lönbeck ist einer der bekanntesten englischen Juristen und als Gründer des Royal Institute of International Affairs an einem wichtigen Platz der englischen Rechtswissenschaften tätig. Reichsminister Dr. Frank hatte mit Professor Lönbeck in seinem Ministeramt eine längere private Unterredung über die zwischenstaatlichen rechtswissenschaftlichen Beziehungen, insbesondere zwischen Deutschland und England. Am kommenden Freitag wird Professor Lönbeck vor der Akademie für deutsches Recht sprechen.

dürfen gemäß den Niederschlag, den die große Volksbewegung in die Alten gefunden hat, in Volksgeschichten, Gerichtsprotokollen, Verwaltungsdokumenten, erhalten müssen. Wir werden von der aus dem Volk geborenen Bewegung viele Aufzeichnungen im Parteilicht gesammelt finden. Wir können in den Zeitungen der Zeit mehr oder minder gedruckte Stimmungsberichte und Einzelanfragen lesen. Und das geistliche Schicksal läßt uns manchen Blick in das innere Werden des Volkes tun. Aber das alles ist Stille. Gerade das lebendige Erinnerungsrecht, das noch heute im Volk lebt, schwindet mehr und mehr. Wer bemerkt die Briefe und Aufzeichnungen aus der Zeit? Und vor allem, wer hält die Erinnerung der Lebenden fest?

Hier heißt es retten und sammeln, heben und sichten, damit das wertvolle Erinnerungsrecht aus dem Gesamtvolke erhalten bleibt. Gelingt es, dann werden wir vom Geschehen und Erleben im Volke Beständiges und Wahres erfahren, als es in Altenbüchern und Zeitungsberichten überliefert ist.

Die volksnahen Zeiten des Staates sind die Gemeinden. Die sind der nächstgrößte Kern solcher Sammlung und sind auch durch die neue deutsche Verfassung zu der kulturpolitischen Aufgabe der „Erhaltung der geschichtlichen und heimatischen Eigenart“ berufen. Mehrfach ist schon auf die Bedeutung der Ortsgeschichte für die Geschichte der jüngsten Zeit hingewiesen worden, und mehrfach haben schon Gemeinden die Aufgabe in die Hand genommen. Doch es sind bislang allzuwenig Anregungen oder isolierte Einzelversuche geblieben. Und auf der anderen Seite ist die große Aufgabe nicht ernst und gründlich genug angepackt worden. Es haben sich ihrer geschäftsmäßige Kreise bemächtigt, die eine weit und breit als notwendig empfundene Arbeit in ihre eifertigen Hände genommen haben.

Wir wünschen keine Prachtwerke, deren Text (oft zum Glück) nicht gelesen wird und die nur zum Vorzeigen bestimmt sind. Wir wünschen Gedendbücher, aufrichtig schlicht, aber inhaltlich wertvoll, aus dem Volke und zum Volke sprechend: keine Phantasie- und Idealgeschichten, sondern einen wahrheitsgetreuen Bericht, wie das Volk Krieg, Kampf, Not, Leid, Freude, Weimarer Republik, Umwälzung und neues Reich erlebt hat und was im Volke in dieser Zeit geschah. Das ist die Aufgabe.

Die Erfüllung setzt eine selbstlose, dem Ziel voll und ganz gewandte Arbeit des Ortschichtlers und seiner etwaigen Mitarbeiter voraus. Denn es soll zunächst einmal schlicht alles gesammelt werden, was schriftlich oder mündlich im Leben und Erleben noch an Erinnerungsrecht aus der letzten Zeit vorhanden ist. Beide Quellen sind in Gefahr zu verfallen. Die

Angeblieh große Beute an Waffen und Munition.

Addis Abeba, 25. Febr. Über die Kämpfe an der Adua-Strasse liegen ergänzende Berichte von Ras Tschiru vor, denen zufolge die Abessinier einige tausend Uniformen und große Mengen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial erbeutet haben sollen. Außerdem seien ihnen umfangreiche Lebensmittelvorräte in die Hände gefallen. Bei der Sprengung des italienischen Munitionslagers sind 50 Mann durch explodierende Bomben getötet und etwa 100 verletzt worden.

Die Truppen des Ras Kassa haben, wie berichtet wird, erneut unter Einfluß von Kanalerziehungen italienische motorisierte Truppen, die in der Nähe von Aradab am linken Ufer des Tapan Erkundungsvorhaben unternommen hatten, zurückgewiesen.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 25. Febr. Der italienische Heeresbericht Nr. 135 lautet:

„An der Eritreafont ist starke Gegenaktivität zu verzeichnen. Im Tembien-Gebiet und südlich des Amba Alachi hat die Luftwaffe feindliche Abteilungen mit Bomben belegt. Von der Somalifront ist nichts Bemerkenswertes zu berichten.“

Die Schwierigkeiten bei den englisch-italienischen Besprechungen.

London, 25. Febr. In London wird allgemein angenommen, daß es in den englisch-italienischen Besprechungen über den Flottenvertrag zu erheblichen politischen Schwierigkeiten gekommen ist. Die Tatsache, daß Eden an den nächsten Besprechungen zwischen Lord Russell und den italienischen Vertretern persönlich teilnehmen wird, wird allgemein dahin verstanden, daß politische Fragen außerhalb des Flottenprogramms aufgeworfen worden sind. Italien werde in der Flottenabkommen unterzeichnen, das etwa in London erzielt werden sollte, solange die Sühnemaßnahmen abauere.

„Great Association“ berichtet, daß die nächste Besprechung zwischen den Italienern und den Engländern unter Vorhild Edens und Beteiligung Grandis am Freitag in London stattfinden dürfte. „Great Association“ bemerkt dazu, daß die Einführung politischer Fragen notwendigerweise die Arbeit der Konferenz schwierig mache und sie somit möglicherweise gefährde. Es sei noch nicht ersichtlich, ob die Italiener ihre politischen Forderungen so weit verfolgen würden, daß die Konferenz zum Scheitern gebracht werde. Die Haltung der britischen Abordnung sei jedoch klar: Sie werde dem nicht zustimmen, daß die Konferenz für die qualitative Begrenzung der Flottenrüstungen zu einer politischen Kampfbahn werde.

„Great Association“ behauptet weiter, daß man sich bereits sehr lebhaft mit der Frage beschäftigt, was geschehen werde, wenn die vier Mächte zu keinem Übereinkommen gelangen. Es sei möglich, daß in diesem Falle ein Versuch von Großbritannien und Amerika gemacht werde, zu einem Übereinkommen zu gelangen, das verhindern würde, daß es zu einem englisch-amerikanischen Beitritt zur See komme.

Die Rüstungsberatungen des englischen Kabinetts.

London, 25. Febr. Das englische Kabinett hielt am Dienstag eine weitere Sitzung ab, in der erneut das Aufrüstungsprogramm besprochen wurde.

Schriftzeugnisse, Briefe und Aufzeichnungen zerfielen in den Händen der einzelnen Volksgenossen nach kurzer Zeit. Und jeder kann es selbst prüfen, wie rasch die Erinnerung an die Geschichte der Krieges- und Nachkriegszeit schwindet. Hier ist eine Gefahr, daß die Erinnerung an das, was im Volk gelebt und geschehen ist, verloren geht. Es kommt nicht darauf an, jeden einzelnen im Dorfe (in der Stadt ist es selbstverständlich schon gar nicht möglich) zu fragen, sondern es genügt, sich an die zu wenden, die entweder führend tätig waren oder einen wahrheitsgetreuen Bericht und ein reifes Urteil abzugeben vermögen. Ist aufgeschrieben, was mündlich mitgeteilt wurde, und gesammelt, was im Urtext oder in Abschrift an Dokumenten erhalten werden konnte, dann soll das Werk der Ortsgeschichte beginnen.

Ebenso notwendig wie die rechte Fingebare an die Sache ist das Können, die Fähigkeit, der Aufgabe gemäß zu sammeln und zu schreiben. In erster Linie gehört dazu Wahrheitstreue, die nur sagt, was sie mit Grund zu sagen vermag, und weder schönfärbt noch grundlos verdammt. Das neue Reich bedarf seiner Geschichtsbildungen und -sammlungen. Seine Geschichte wird dann erst klar und in ihrer Größe vor uns treten, wenn sie so geschrieben wird, wie sie war. Auch ein falscher Totalpatriotismus hat hier seinen Platz. Der Ort ist ein kleines Glied im Ganzen des Reiches, und jede Überhebung und Aufblasung seiner Bedeutung verführt nur zu falschen und politisch ungeliebten Maßstäben. Der Ortsgeschichtsschreiber muß erkennen, das Volksgeschehen vom inneren Kern aus zu verstehen und die tiefsten Fragen vom inneren Kern aus zu beantworten. Denn nicht die kleinen Tagesereignisse und Zustände sind im größeren Zusammenhang wichtig, sondern allein die tiefstliegenden Ereignisse und vor allem das Erleben des Volkes. Der Ortsgeschichtsschreiber soll dem Widerhall des großen Geschehens in der Gemeinde, soll den lebendigen und geistigen Vorgängen im Volke und der Willensbildung in ihm nachspüren.

Der Weg zu einer solchen neuen Ortsgeschichtsschreibung ist schwer, und mancher mag meinen, es sei unendlich verlangt. Doch die Erfüllung ist nicht unmöglich. Sie haben mit einem kleinen Beispiel gezeigt, die wir in meinen künftigen Heften aus dem Ortsgeschichtsschreiber des Reiches ein größeres deutsches Land begeben wird: handgeschriebene Chroniken von Dörfern und kleinen Städten, die führen lassen, was im Volke in Krieges- und Nachkriegszeiten erlebt wurde. Und wir besitzen auch ein gedrucktes Tagebuch eines Dorfschichtlers aus einem kleinen ungeliebten Orte, dessen Schlichter und doch so warmer Bericht in edler Sprache zum Tiefsten gehört, was vom Volke erlebt im großen Kriege geschrieben worden ist.

Anton Stiegelt, „Deutsches Dorf im Weltkrieg“, München 1935.

Glandins Plädoyer für den Sowjetpakt.

Die Kammerausssprache noch nicht beendet.

Paris, 25. Febr. Außenminister Glandin nahm in der Kammer das Wort zu einer antirussischen Rede, um den französisch-sowjetischen Pakt zu begründen.

Glandin erklärte, Frankreich sei immer bestrebt gewesen, die kollektive Sicherheit in den Dienst des Friedens zu stellen. Aber das System allgemeiner Verpflichtungen sei auf einen derartigen Widerstand gestoßen, daß man sich regionalen Lösungen habe zuwenden müssen. Eine solche regionale Lösung sei der Vertrag von Locarno gewesen und hätte die von Brandt vorgeschlagene europäische Union sein sollen. Nach dem Locarnovertrag habe der Völkerverbund den Abbruch von regionalen Abkommen wiederholt befürwortet. In Übereinstimmung mit dieser Politik hätten die französische Regierung und die Sowjetregierung im November 1932 einen Nichtangriffspakt abgeschlossen. Später seien auf eine Anregung von Sowjetrußland aus die Verhandlungen aufgenommen worden, die zu dem vorliegenden französisch-sowjetischen Pakt geführt hätten.

Am Juni 1934 sei der von Litwinow und Barthou aufgestellte Plan von Deutschland als gefährlich bezeichnet worden, während Polen ein ausweichendes Antwort gegeben habe. Die französische Diplomatie habe sich damals bemüht, die Bestürzungen Berlins und Warschaws zu entkräften und sogar eine Änderung des ursprünglichen Planes vorgelegt. Deutschland habe aber jedes Bestandsabkommen abgelehnt. Von Beginn der Verhandlungen an sei der Begriff eines Bündnisses ähnlich der Vorkriegsbündnisse ausgehört worden, und es sei festgestellt worden, daß der Bestand nur in den Fällen in Frage kommen sollte, in denen die Völkerverbundung und der Locarnovertrag dies möglich machten. Der Bestand sollte nur in den Fällen des Völkerverbundes erfolgen. Außerdem sollte das Abkommen sein in sich abgeschlossenes politisches Instrument. Endlich einen ersten Schritt zur kollektiven Sicherheit im Osten darstellend, unter diesen Umständen sei im Mai 1935 der Pakt von Locarno unterzeichnet worden.

Er sei von den interessierten Ländern gütlich angenommen worden mit Ausnahme der Reichsregierung, die sofort einen Feldzug gegen ihn begonnen habe. In rechtlicher Hinsicht habe die Reichsregierung in einer Denkschrift den Standpunkt vertreten, daß der französisch-sowjetische Vertrag mit dem Locarnovertrag nicht vereinbar sei, während England Berlin habe wissen lassen, daß eine Unvereinbarkeit nicht bestehe.

Der französisch-sowjetische Vertrag stelle eine Kontinuität der französischen Politik dar. Im übrigen habe Frankreich nie aufgehört, Deutschland an der Politik der kollektiven Friedensgarantien teilzunehmen zu wollen.

Glandin bezog sich in diesem Zusammenhang auf die Londoner Erklärungen vom 3. Februar und auf die Verhandlungen von Locarno. Glandin, so fuhr Glandin fort, könne an jedem Wortlaut eines Paktes Kritik geübt werden.

Niemand aber könne diesen Pakt vorwerfen, daß er nicht mit der allgemeinen Linie der französischen Politik übereinstimme oder daß er abgeschlossen worden sei, um Deutschland zu verurteilen. Denn er sei abgeschlossen in der Hoffnung, daß Deutschland sich an ihm beteiligen werde.

Der Pakt sei von großer Bedeutung für die Zukunft Frankreichs. Alle Franzosen wollten den Frieden und nichts sei derartigermaßen würdevoll als der von Frankreich gegen Frankreich erhobene Vorwurf, einen Krieg zu wollen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Einmütigkeit der öffentlichen Meinung die beste Garantie für die Sicherheit Frankreichs darstelle. Der französisch-sowjetische Pakt sei nur eine Ergänzung der Völkerverbundung.

Glandin wandte sich ferner dagegen, daß Frankreich durch den sowjetischen Pakt die Freiheit seiner Gesandtschaften im Einklang verliere. Frankreich sei nicht gezwungen, gegebenenfalls zu beurteilen, ob ein Angriff vorliege oder ob es sich um einen herausgeforderten Angriff handele usw. Der Vertrag wolle nur den Vorkriegsbündnissen. Das System der kollektiven Sicherheit sei gleichbedeutend mit der Eintreibung des Angriffsgeistes.

Der Minister wies ferner darauf hin, daß Frankreich durch den französisch-polnischen und durch den französisch-sowjetischen Vertrag bereits im Osten Verpflichtungen

übernommen habe. Er wies ferner die Anregung zurück, Frankreich solle die Slawen und Germanen sich einander überlassen lassen und sich selbst hinter seine beständigsten Grenzen zurückziehen. Frankreich könne die von ihm der kämpfende These der egoistischen Vereinigung nicht gelten lassen.

Glandin betritt dann die Wichtigkeit des von einigen Rednern in der Kammer vorgeschlagenen Hinweis, daß Frankreich nicht genügend auf den Widerstand von jenseits des Rheins geachtet habe. Er habe immer den Wunsch gehabt, eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu suchen. Er wünsche, daß dieses große Volk, das der menschlichen Zivilisation viele Dienste geleistet habe, seinen gleichberechtigten Platz am Tisch der Völker einnehme zu gemeinsamer Arbeit gegen die Kräfte, die Arbeitslosigkeit um.

Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen die Auffassung, daß Frankreich den Locarnovertrag gebrechelt. Der französisch-sowjetische Pakt würde, seiner Ansicht nach, genau das Gegenteil bewirken. Der Locarnovertrag verbiete, nach Kriege zu schreiben, es sei denn, daß es sich um einen Zustand im Falle eines Angriffs handele. Der Pakt bestimme nichts anderes. Wenn aber eine andere Auslegung erfolgen sollte, so würde der Völkerverbund berufen sein, sich darüber zu äußern.

Mostaus Kampf in Südamerika.

Auffschlußreiche Briefe über die Wahlarbeit kommunistischer Agenten.

Veröffentlichung der Zeitung „El Debate“.

Montevideo, 25. Febr. Die Zeitung „El Debate“ hat in ihrer Ausgabe vom 17. Februar sechs Briefe in kastilischer Veröffentlichung, die der Anführer des linken Flügels in Brasilien, Luis Carlos Prestes, an einen gewissen H. H. Grove in Belparais geschrieben hat. Dieser Grove ist ein Bruder des Generals Marmadue Grove, der vor einigen Jahren bei einer revolutionären Erhebung in Chile eine nicht sehr rühmliche Rolle spielte. Prestes hat, wie das Blatt feststellt, die sechs Briefe, die über die kommunistischen Querverbindungen in Südamerika wertvolle Aufschlüsse geben, in Montevideo in der Sowjetgesellschaft, wo er nach dem Zusammenbruch des Novemberaufstandes in Brasilien Zuflucht gefunden hatte, geschrieben. Von der Sowjetgesellschaft in Montevideo sind die Briefe, wie das Blatt feststellt, versandt worden. Sie tragen den Briefkopf „UNION“ und darunter die Worte „Comité Ejecutivo de la Internacional Comunista“ (Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale) und sind von Luis Carlos Prestes unterzeichnet.

In einem Schreiben vom 12. November 1935 heißt es u. a.: „Die brasilianischen Angelegenheiten nehmen einen guten Verlauf. In Argentinien macht unsere Partei von Tag zu Tag. In Europa haben wir die Teilbewegungen durchgeführt, damit bei den Wahlen die Kampfkraft für die große Bewegung der Freiheit wachgehalten wird. Die Gelder, die Ihr verlangt, werden Euch bei Gelegenheit zugehen. Aber wir sind knapp an Geld, da wir in anderen Teilen Amerikas große Ausgaben haben.“

Auch in dem Brief vom 23. November a. J. spielt die Geldfrage eine große Rolle: „Freund Balenteira hat durch den Generaldirektor G. a. m. d. z. bringend Geldmittel von uns verlangt. Da dieser Genosse keine Gelder mehr vermehrt, weil nach den letzten Anweisungen des „Büros“ Sie der Schatzmeister sind, so erwarten wir von Ihnen einen Bericht über den wirklichen Geldbedarf des „Eisenbahnernkomitees“, damit die Ermächtigung zur Zustellung an Sie gegeben werden kann.“

Am 28. November befähigt sich Prestes mit gewissen persönlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Marmadue Grove und einem anderen General und schreibt dann weiter: „Getrennt erreichen wir nichts. Unser Freund J. a.“

Hollneth, das mit zahlreichen Randbemerkungen versehen war, durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß diese Randgeschichten von derselben Hand geschrieben sind wie die Unterschriften unter vorgeschickten Dokumenten, die den Namen Schafepares tragen. Damit dürfte erstmals der Beweis gelungen sein, daß der Bearbeiter der Hollneth-Geschichten, die der Wehrzahl der Schafepareschen Dramen jugendliche liegen, tatsächlich jener Schafeparedirektor Schafepares, der Mitbegründer des Maximal-Theaters, gewesen ist. Da der englischen Literaturwissenschaftler jener Zeit auch noch zahlreiche andere Bearbeitungen, die derselben Chronik jugendliche liegen, bekannt sind, so liegt die Vermutung nahe, daß die Reihe der Schafepareschen Dramen noch um einige weitere bisher unbekannte dramatische Bearbeitungen bereichert werden kann.

Die Ausgrabung Trojas. Die Arbeiten einer von der Universität in Cincinnati ausgerüsteten Expedition an der Stätte, wo nach der Entdeckung Schliemanns Troja gefunden hat, sind nach dem jetzt veröffentlichten Bericht sehr erfolgreich gewesen. Der Expeditionsleiter Dr. W. H. P. berichtet, daß im Verlauf der trojanischen Geschichte, die sich über 3200 Jahre erstreckt, die Stadt Troja zu verfallen. Während bisher angenommen wurde, daß das letzte Troja als das von Homer angelegte sei, ist Dr. W. H. P. davon überzeugt, daß es die siebente Stadt war, die von den Griechen belagert wurde, um dann in Flammen aufzugehen. Die Expedition ist bei ihren Grabungen auf ein Haus gestoßen, das ungefähr 1000 Jahre a. Chr. erbaut sein muß. Es hat den Anschein, als ob dort, wo sich die Straßen zweier Kontinente kreuzten, die Zivilisation schon damals beträchtliche Fortschritte gemacht hatte. In dem Hause selbst und in der Nähe wurden die Reste dreier Kender und eine Terrakotta-Figur gefunden, die allerdings noch nichts von den griechischen Schönheiten aufweist. Auch entdeckte man einige Stein-Idole und Hausaltargeräte. Das Wesentliche ist aber, daß eine Mauer, die aus Backsteinen und Mörtel gebaut wurde, festgestellt werden konnte. Diese Mauer soll die Mauer Trojas gewesen sein. Das letzte Troja, das man bisher nach den Ausgrabungen Schliemanns allgemein für die Stadt Homers hielt, scheint einem Erdbeben zum Opfer gefallen zu sein, und zwar etwa um das Jahr 1300 v. Chr. Auf den Ruinen dieser letzten Stadt entstand das siebente Troja. An den

Niemand könne eine einseitige Zurückweisung (repudiation) des Locarnovertrages zulassen.

Glandin sprach sich ferner gegen das verhängnisvolle Weitzstrücken aus.

Eine gewisse Unruhe liehe in der Kammer ein, als der Minister betonte, daß man die Außenpolitik nicht mit der Innenpolitik verwechseln dürfe. Keine französische Regierung werde die Zustimmung einer auswärtigen Macht in ihre Innenpolitik zu lassen. Die Kommunisten sei nicht das einzige Beispiel für einen politischen Einfluß von außen in Frankreich. Als Glandin einen Auszug aus dem Vertrag über die Anerkennung Sowjetrußlands vorlas, in dem sich beide Teile verpflichteten, von einer gegenseitigen Einmischung abzusehen, wurde auf der Rechten Gelächter laut.

Glandin schloß mit der Bemerkung, daß der französisch-sowjetische Pakt einen neuen Schritt auf dem Wege des Friedens bedeute. Die Außenpolitik Frankreichs dürfe nicht abhängig sein von dem inneren Regime der Nationen, mit denen Frankreich verhandle. Der französisch-sowjetische Pakt sei weder gefährlich noch unnützlich. Er bürde die Überlieferung der französischen Politik an und einträchtige nicht die Unabhängigkeit Frankreichs.

Die Kammer beschloß, die allgemeine Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes abzuschließen. Am Donnerstag werden die einzelnen Gruppen ihre Haltung bei der Abstimmung begründen.

nein rechnet dort noch mit großen Kräften, darunter mit den Regimentskommandeuren, die Euch bekannt sind. Es das einmal geschafft, dann ist die Sache gemacht.“

Auf die Hintergründe des chilenischen Eisenbahnerstreiks fallen bezeichnende Schlaglichter, wenn man den nachstehenden Brief vom 2. Dezember liest: „Werter Genosse! Es freut uns zu hören, daß der Genosse Valenzuela zum Vorherrschen des „Eisenbahnervereins“ (Comite) ernannt worden ist. Teilen Sie ihm bitte mit, daß der Kamerad De la Vega ihm ausführliche Instruktionen für die Bewegung geben wird, die Sie in die Wege zu leiten beabsichtigen. Aber vergeßt den früheren Beschluß nicht, wo die Müll der Eisenbahnzüge überfahren und zu fahren lieh. Sieh zu, daß es Euch gelingt, diesen Streik mit der Entlassung der gedienten Soldaten des belagerten Regiments zusammenfallen zu lassen, und führt die Sabotage in geeigneter Form durch, damit Ihr keinen Schaden habt, wenn die Regierung nachhakt.“

Am 6. Dezember behandelt Prestes die unterirdische Wahlarbeit der Sendlinge Mostaus. Er schreibt u. a.: „Durch Vermittlung des J. H. 64 haben wir Ihnen die vollständige Liste der neuen Führer jenes Abkommens. Die Führer sind alle noch weiter zu unterstützen und zu schulen. Hier wird in der nächsten Zeit der bekannte paraguayische Publizist und Erzieher Esteban Grabin, der unserer Sache sehr ergeben ist und unser volles Vertrauen besitzt, dorthin kommen. Wir erwarten, daß Ihr ihn in allem beistellt, was er verlangt, soweit es in Eurer Macht steht, und ihm monatlich 60 Dollar zur Bestreitung seiner Unkosten zur Verfügung stellt.“

Ein Schreiben vom 18. Dezember beweist, daß sich die Kommunisten auch geheimer Sendungen bei ihrer umfänglichen Tätigkeit bedienten: „Antworten Sie mit wie immer über Rosario de Santa Fe. Die Welle ist für diesmal 11 243“. Diese Angelegenheit ist für alle äußerst wichtig, so daß wir Eure Nachrichten vom 23. ab vier Stunden lang zu den üblichen Zeiten erwarten.“

„El Debate“, die die Veröffentlichung weiterer Briefe anfindigt, fordert von der uruguayischen Regierung eine Unterdrückung, ob auch uruguayische Staatsangehörige in die Angelegenheit verwickelt sind. Das Blatt sagt zwar nicht, auf welche Weise es in den Besitz der sechs von ihm veröffentlichten Briefe gelangt ist, erklärt aber, daß es dieselben Briefe seien, auf die sich der chilenische Staatspräsident Dr. Alessandri in einer kürzlich veröffentlichten Erklärung bezogen habe.

Mauerstreifen kann man heute noch die geschwätzten Brandstellen erkennen. Nachdem es dann von den Griechen in Brand gesetzt worden war, entstand ein achtes Troja, das deutlich griechischen Einfluß erkennen läßt. Man nimmt an, daß nicht alle Krieger Agamemnon nach der Eroberung ihre Schiffe bestiegen, um in die Heimat zurückzufahren, sondern daß viele Griechen zurückblieben, um eine neue Stadt zu errichten. Das neunte Troja verfiel deutlich römischen Einfluß. Man fand beispielsweise die Ruinen eines römischen Theaters.

Die Lateinschrift in Japan. Die Komoji-Bewegung, die sich das Ziel gesetzt hat, die japanische Schrift durch lateinische Buchstaben zu ersetzen, macht langsame aber deutliche Fortschritte. Der Gedanke, die chinesischn-japanische Schrift durch die lateinische zu ersetzen, stammt schon aus dem 16. Jahrhundert, wo ein spanischer Missionar die erste Anregung dazu gab. Die Unterdrückung dieses Gedankens verhielt. Erst 1867 hat dann der Amerikaner Hepburn mit seinen japanischen Wörterbüchern die Idee wieder aufgenommen. Auf seinen Versuchen beruht das jetzt zur Diskussion stehende Gogonjishi-System, zu dessen Propagierung sich 1905 die „Gesellschaft zur Verbreitung der Lateinschrift“ (Komoji-Sitome-Kai) bildete, aus der später die „Gesellschaft für Lateinschrift“ hervorging. Neuerdings haben sich die beiden Gesellschaften wieder getrennt und die letztgenannte ist am verbreitetsten. Seit dreizehn Jahren gibt sie auch eine illustrierte Monatszeitschrift mit lateinischen Schriftzeichen heraus. Nach ihrem System haben auch schon viele Autoritäten der Wissenschaft und Kunst Bücher veröffentlicht, auch die japanische Bibel ist in Lateinschrift erschienen.

Bildende Kunst und Musik. Von der Leipziger und der Brüsseler Musikhochschule wurden Austauschler eingeführt, die als Vorläufer eines regelmäßigen Schüleraustausches angesehen sind. Die erste Veranstaltung fand mit bestem Erfolg in Brüssel statt. Im März werden Absolventen des Brüsseler Konservatoriums in Leipzig konzertieren. Die Anregungen zu den Austauschverhandlungen gab der große Erfolg des Leipziger Konservatoriumskonzerts im Rahmen des vorjährigen Reichs-Schüler-

Aus Kunst und Leben.

* Knappertsbush im Ruhestand. Amtlich wird aus München mitgeteilt: Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat den Generalmajor Knappertsbush in den Ruhestand versetzt und ihm für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen.

* Eine künftige Kunsthalle in Frankfurt a. M. Die großen Kunstaussellungen wurden bisher in Frankfurt a. M. vom Kunstverein in nicht mehr repräsentativen Räumlichkeiten abgehalten. Um den Frankfurt an Ausstellungen einen würdigen Rahmen zu bieten, will man nunmehr die Stadt gegenüber dem Opernhaus eine Kunsthalle errichten.

* Wilhelm Clobes, der in Berlin lebende Schriftsteller, der uns als Randmann besonders nahe steht, legte am 27. Februar seinen 60. Geburtstag. Clobes, dessen Werke sich in der Nationalen Landesbibliothek befinden, hat sich, wie uns Professor Adolf Bartels in seiner Deutschen Literaturgeschichte sagt, vor allem einen Namen durch seine Bühnen-Märchenspiele gemacht, mit denen er auf einer ganzen Reihe deutscher Theater glänzende Erfolge erntete. Wir nennen u. a.: „Der Hieselhaus“, „Rheinzauber“, „Die Gloden von Bineta“, „Das Märchen vom Bären“ und „Das tapfere Schneiderlein“. Als langjähriger Freund des kürzlich verstorbenen rheinischen Dichters Rudolf Prescher brachte er dessen erste Biographie im Buchhandl. „Ein rheinisches Dichterbild“ heraus. Weit über die Grenze des Rheinlands hinaus fand seine kulturhistorische rheinische Volkskunde „Der Malinger Katzenpiegel“ Beachtung. In Dresden widmete sich unser Landsmann dem deutschen Volksbildungswert. Vor dem Krieg trat er in einer von ihm gegründeten Monatschrift „Das Theater der Heimat“ als begabter Schriftmacher der Volksspiele im Rahmen der deutschen Landhaft auf den Plan, wo er auch als Spielleiter der Laienjahresspiele im Westerwald und der Rheingegenden in Radesheim wirkte. Den Krieg machte Clobes an der Westfront mit.

* Neue unbekannte Werke Schafepares? Sommerjände des Britischen Museums haben jetzt eine Unterdrückung eines in der Bibliothek der Gräfin de Chamberlain aufgefunden Exemplars der zweiten Auflage der Chroniken des

¹ Stück **PALMOLIVE-SEIFE** ³ Stück
32⁸ *erfrischt und belebt die Haut* 90⁸

Die Fälligkeit von Hypotheken und Grundschulden.

In weiten Kreisen besteht große Unkenntnis über die gesetzlichen Bestimmungen der Beamtung der Frage, wann eine durch eine Hypothek gesicherte Forderung oder eine Grundschuld fällig ist. Das ist nicht weiter verwunderlich; denn eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen sind ergangen, die diese Frage betreffen, so erst kürzlich das Gesetz vom 13. Dezember 1935. In nachstehenden Zeilen soll das Wesentliche dargestellt werden.

Es sind dabei zu unterscheiden:

- A. Aufwertungsforderungen.
- B. Zinsgeleistete Forderungen.
- C. Hypothekensichernde Forderungen, die gesetzlich gekündet sind.
- D. Forderungen, die durch eine Hypothek an einem landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstück gesichert sind.

Aufwertungsforderungen.

Der Gläubiger einer aufgewerteten Hypothek oder einer persönlichen Forderung kann (falls die Fälligkeit bisher nicht eingetreten ist) die Zahlung des aufgewerteten Betrages nur verlangen, wenn er sich förmlich kündigt. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens drei Monate und ist stets nur für den Schluss eines Kalenderjahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Feiertage des Kalenderjahres, zu dessen Schluss gekündigt wird, zu erfolgen. Diese Kündigung kommt nicht in Frage, wenn Gläubiger und Schuldner sich über die Zahlung des Aufwertungsbeitrages geeinigt haben. Dann gilt eben die getroffene Vereinbarung; dies wird meist der Fall sein, wenn bereits früher eine Kündigung ausgesprochen worden war. Ist eine vorzeitige Fälligkeit für besondere Fälle vereinbart (z. B. bei nicht pünktlicher Zinszahlung), dann wird die Forderung schon früher, auch ohne Kündigung fällig.

Der Schuldner der aufgewerteten Forderung braucht, wenn er das Kapital zurückzahlen will, die Kündigung durch den Gläubiger nicht abzuwarten; er ist berechtigt, den Aufwertungsbeitrag nebst den fälligen Zinsen vor Eintritt der vereinbarten Fälligkeit zu zahlen, wenn er vorher kündigt. Die Kündigungsfrist ist die gleiche wie oben für den Gläubiger.

Hat der Gläubiger gekündigt, so kann der Eigentümer des Grundstücks oder der persönliche Schuldner innerhalb eines Monats vom dem Tage an, an dem ihm die Kündigung zugegangen ist, bei der zuständigen Aufwertungsstelle beantragen, ihm eine Zahlungsfrist für das Kapital zu bewilligen. Dieser Antrag ist unzulässig, wenn der Aufwertungsbeitrag 300 Goldmark nicht übersteigt. Von der Aufwertungsstelle kann eine Zahlungsfrist nur einmal und längstens bis 31. Dezember 1936 bewilligt werden. Ist eine Zahlungsfrist bewilligt, so kann trotzdem während des Laufes der Zahlungsfrist die Forderung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn der Eigentümer oder der Schuldner mit der Zahlung von Abzugs-, Tilgungs- und Zinsbeträgen länger als einen Monat im Verzuge ist. Auch bleiben die für besondere Fälle vorgesehenen Vereinbarungen über vorzeitige Fälligkeit unberührt, also in Geltung.

Zinsgeleistete Forderungen.

Forderungen (einschließlich Hypotheken und Grundschulden), deren Zinsen nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 gekürzt worden sind, können nicht vor dem 31. Dezember 1935 gekündigt werden. Kündigt der Gläubiger trotzdem, so ist die Kündigung ohne Wirkung. Ist die Kündigung vertraglich für eine bestimmte Frist ausgeschlossen, so verlängert sich diese Frist um weitere drei Jahre, jedoch nicht über den 31. Dezember 1939 hinaus. Tritt die Fälligkeit der Forderung ohne Kündigung ein (also z. B. infolge Vereinbarung durch Pfandabkauf), dann fällt die Forderung unter die Bestimmungen des nächsten Absatzes dieses Aufsatzes. Der Gläubiger einer Forderung, die Kündigungsfähig ist, genießt, hat nun die Möglichkeit, sich an das zuständige Amtsgericht zu wenden, das ihm auf seinen Antrag gestatten kann, die Forderung oder Grundschuld ganz oder teilweise schon vor diesem Zeitpunkt zu kündigen. Das Gericht soll einen solchen Antrag in der Regel nur dann ablehnen, wenn der Schuldner nachweist, daß er auch bei Einfall aller Kräfte nicht in der Lage ist, das Kapital zurückzugeben.

Sehr wichtig ist und viel zu wenig beachtet wird die Bestimmung, daß, wenn ein Gläubiger den Antrag auf Gestattung der vorzeitigen Kündigung stellt, und er noch nicht im Besitz eines vollstreckbaren Schuldtitels ist, und wenn ferner der Anspruch nach Grund und Betrag unstrittig ist, das Gericht auf Antrag des Gläubigers in der Entscheidung die Zahlungspflicht auszusprechen muß. Diese Entscheidung eripiert dem Gläubiger, wenn der Schuldner nicht zahlt, die Anklage einer Klage; denn sie steht dem in einem bürgerlichen Rechtsstreit ergangenen rechtskräftigen Urteile gleich.

Hypothekensichernde Forderungen, die gesetzlich gekündet sind.

Andere Forderungen, die durch Hypothek an einem inländischen Grundstück gesichert sind, die dem Kündigungsverbot nicht unterliegen (z. B. nichtzinsgeleistete Hypotheken, Hypotheken, die durch Pfandabkauf fällig werden, oder solche, die seit es durch Kündigung, sei es durch Pfandabkauf bereits fällig geworden sind), sowie Grundschulden, sind gleichfalls bis 1. Juli 1939 gekündet.

Das bedeutet: Ausgesprochene Kündigungen bleiben wirksam; der Schuldner hat jedoch für das Kapital Zahlungsausschlag bis dahin. Wird vertragsgemäß die Forderung bis zu diesem Zeitpunkt durch Pfandabkauf fällig, so muß der Schuldner am 1. Juli 1939 ohne weitere Kündigung oder Mahnung durch den Gläubiger Zahlung leisten. Bei Tilgungshypotheken gibt es diese Kündigung nicht; die als Kapitalteile zu zahlenden Zinsrücklagen sind regelmäßig mit den Zinsen zu bezahlen; Abzahlungshypotheken, also solche,

bei denen die Zinsen immer von dem jeweiligen Kapitalrest bezahlt werden, unterliegen der Kündigung mit folgender Maßgabe:

- a) Wenn die Abzahlungsrate jährlich 3% der ursprünglichen Kapitalsumme nicht übersteigt, ist sie nicht gekündigt und muß gezahlt werden;
- b) bei Abzahlungsrate zwischen 3% und 5% gilt nur der über 3% liegende Betrag als gekündigt;
- c) beträgt die Abzahlungsrate jährlich mehr als 5%, so ist sie in voller Höhe gekündigt.

Der Gläubiger kann sich jedoch an das zuständige Amtsgericht wenden, welches auf seinen Antrag anordnen kann, daß die Vorauszahlung der Fälligkeit ganz oder teilweise unterbleibt. Das Gericht soll auch hier in der Regel einen solchen Antrag nur dann ablehnen, wenn der Schuldner nachweist, daß er auch bei Einfall aller Kräfte nicht in der Lage ist, das Kapital zurückzugeben.

Forderungen, die durch eine Hypothek an einem landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstück gesichert sind.

Die Rückzahlung einer Hypothek oder Grundschuld an einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstück, die durch die Verordnung vom 27. September 1932 getragenen besonderen Zinsherabsetzung unterliegt (das sind in der Regel alle Hypotheken, die vor dem 1. 10. 1932 mit mehr als 4% zu verzinsen waren), kann frühestens zum 1. April 1940 verlangt werden. Das Amts-

gericht kann jedoch dem Gläubiger auf seinen Antrag gestatten, die Rückzahlung ganz oder teilweise schon vor dem 1. April 1940, aber nicht vor dem 1. April 1936 zu verlangen. Im übrigen gilt das unter dem vorstehenden Absatz Gesagte. Manchmal werden Zweifel darüber entstehen, ob das belastete Grundstück als landwirtschaftliches usw. anzusehen ist. Auf Antrag des Gläubigers oder Schuldners entscheidet dann das zuständige Amtsgericht hierüber. Die Entscheidung erfolgt gebührenfrei; nur die baren Auslagen werden erhoben.

Für Forderungen der unter B, C und D aufgeführten Art gilt nach folgendes: Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß Vereinbarungen und Satzungsbestimmungen, wonach eine Forderung aus besonderem Anlaß vorzeitig fällig wird, durch die gesetzliche Kündigung des Kapitals nicht berührt werden. Ferner bleiben unberührt die Gläubigerrechte, die in den §§ 1133, 1134, 1135 des BGB. verankert sind; danach kann ein Gläubiger unter Umständen sofortige Befriedigung verlangen, wenn infolge Verschlechterung des Grundstücks die Sicherheit der Hypothek gefährdet ist, oder wenn Zubehörteile, auf die sich die Hypothek erstreckt, verschlechtert oder den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zumider von dem Grundstück entfernt werden. Auch kann der Gläubiger vorzeitig ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, selbst wenn dies nicht vereinbart ist, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzuge ist.

Am Schluß ist noch zu erwähnen, daß unter dem „zuständigen“ Amtsgericht dasjenige Amtsgericht zu verstehen ist, in dessen Bezirk das für das belastete Grundstück vorhandene Grundbuch geführt wird; bei persönlichen Ansprüchen das Gericht des allgemeinen Gerichtsstandes des Schuldners.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Marktvorlauf: Obst und Gemüse sehr schwach. Auslandsware, hauptsächlich Kopfsalat und Blumenkohl gut vertreten. Verkauf sehr ruhig. Erzeugnisse am 25. Febr. für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Südkartoffeln, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Weißkohl (Stück) 7-9, Rotkohl 9-11,5, Wirsing 12, Rosenkohl 1, 24-28, Grünkohl 15, Mörschkohl 10-11, Karotten 7-9, gelbe Rüben 5-8, Schwarzwurzeln 17-18, rote Rüben 7-8, weiße Rüben 5, Erdbeerkohl 5, Spinat 10-10,5, Meerrettich 50, Fenchel, Freiland 32,5 bis 45, Wegsalat 76-77, Lattichsalat 50, Major, deutsche 21-23, ausländ. (Rübe etwa 10 Pfund brutto) 27,5, Rhodanther 26-30, Petstille 62-75, Tomaten, ausländ. 30, Champignon 126, Blumenkohl, ausländ. (Steige 18 Stück) 500, Kopfsalat, ausländ. (Steige 24 Stück) 500, Chinakohl, ausländ. (Steige 12-30 Stück) 300, Weißkohl (Stück) 5, Sellerie 10-20, Rauh 4-6, Rettich 7-7,5, Schnittlauch (Topf) 12,5-15, Radieschen (Gebund.) 9,5-11, Rote 18, Kartoffeln (Zentner) 380-400, Zwiebeln 1100 Pfg. Obst: Tafeläpfel 1. (Stück) 30-32, 2. 22-25, Wirtschaftäpfel, sortiert 17-25, Weintrauben, ausländ. 50, Bananen 40, Maronen, ausländ. 25, Walnüsse 40, Haselnüsse 40, Apfelsinen 15-25, Zitronen (Stück) 2,5-3,5 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Marktvorlauf: Gemüse und Obst sehr gut. Verkauf sehr langsam. Obst nur bei guter Beschaffenheit teilsfäll. Kleinverkaufspreise am 25. Febr. für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weißkohl (Stück) 12-14, Rotkohl 15-16, Wirsing 15, Rosenkohl 1, 24-28, Grünkohl 10, weiße Rüben 5-8, Schwarzwurzeln 20-25, rote Rüben 10, weiße Rüben 6-8, Erdbeerkohl 10, Spinat 20 bis 30, Meerrettich 50-60, Fenchel (Wirsing) 60, Freiland 50, Wegsalat 80-100, Lattichsalat 50-100, Zwiebeln 12-15, Kartoffeln 5, Tomaten, ausländ. 40-50, Blumenkohl, ausländ. (Stück) 40-60, Sellerie 10-20, Rauh 5-10, Kopfsalat, ausländ. 30-40, Chinakohl, ausländ. 15-30, Radieschen (Gebund.) 15 Pfg. Obst: Tafeläpfel 1. (Stück) 40, 2. 20-30, unsortiert 20-25, Tafelbirnen 1, 35, 2. 25 bis 30, Apfelsinen 20-30, Zitronen (Stück) 3-5, Apfelsinen 10-20, Bananen 40-50 Pfg. Butter, Eier und Käse: Markenbutter (Stück) 160, Einer (Stück) 8-10, Handkäse 2-10, Schmierkäse (Stück) 25 Pfg.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 25. Febr. Antrieb: Rinder 287, darunter 12 Ochsen, 7 Bullen, 226 Kälber (zum Schlachthof direkt 5), 42 Färsen. Rinder 213, Schweine 769 (4). Es notierten in RM. per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 43, Bullen: a) 43, b) 43, a) 42-43, b) 37-41, c) 30-36, d) 20-29, Färsen: a) 43, b) 43, c) 42, Kälber: a) 60-65, b) 51-50, c) 41-50, d) 30-40, Schweine: a) 57, b) 1, 36, b) 2, 55, c) 53, d) 51. Marktvorlauf: Rinder lebhaft, Rüge ablaufend, geräumt. Kälber ruhig, langsam geräumt. Schweine wurden zugeteilt.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Stationen dem Ort: Wiesbaden					
(Stationen dem Ort: Wiesbaden)					
Datum	18. Februar 1936	19. Febr.	20. Febr.	21. Febr.	22. Febr.
Ort	7 Uhr	14 Uhr	17 Uhr	1 Uhr	7 Uhr
Baromet. (auf 0 und Normaldruck)	748,4	748,9	749,1	749,0	749,0
rel.					
Lufttemperatur (Mittel)	6,6	4,3	2,7	1,0	0,0
Relativfeuchtigkeit (Mittel)	89	88	91	91	91
Windrichtung und -stärke	SW	W	SW	SW	SW
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	—
Wetter	heiter	wolfig	bedeckt	bedeckt	bedeckt
25. Febr. 1936. Höchst- Temperatur 8,8.					
Tagesmittel der Temperatur 2,6.					
16. Febr. 1936. Niedrigste Nachttemperatur -1,1.					
Sonnenstunden am 25. Februar 1936:					
normale — Str. 25 Min. normale — Str. 8 Min.					



Neues aus aller Welt.

Der Gendarmenmörder von Pöhlbrunn ein begnadeter Kommunistenführer. Wie die Erhebungen der Behörden ergeben haben, war der Mann, der am Sonntag in Pöhlbrunn in Nieder-Oberrieth zwei Gendarmen erschossen, einen Jäger schwer verwundet und dann Selbstmord begangen hat, ein Kommunist. Bei den Festur-Arbeiten im Jahre 1934 spielte er eine große Rolle und wurde auch zu einer hohen Kerkerstrafe verurteilt, später allerdings begnadigt. Die Tat ist offenbar der Ausfluss politischen Hasses gegen die Sicherheitsorgane.

Felssturz. Auf der Straße zwischen Warth und Steeg im Bezirk Reutte (Tirol) ging ein Felssturz nieder, der die Straße in einer Länge von 100 Meter verstopfte. Die Straße ist für Fahrzeuge gesperrt, und die Freimachungsarbeiten dürften etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Bei dem Felssturz sind etwa 8000 Kubikmeter Gestein niedergegangen.

Italo-slowenische Flugzeug von Paris abgeführt. Ein italo-slowenisches Leichtflugzeug, das sich am dem Wege von Straßburg nach Paris befand, am dort den zufliegenden Luftfahrzeugen vorgeführt zu werden, wurde etwa 120 Kilometer östlich von Paris in der Nähe von Sézanne ab. Der Flugzeugführer und der Mechaniker waren auf der Stelle tot.

Regelmäßiger Flugverkehr Moskau-Prag beschlossen. Die sowjetisch-slowenischen Botschaften über die Aufnahme des regelmäßigen Flugverkehrs auf der Luftlinie Moskau-Prag sind, wie die „Isveštija“ mitteilt, abgeschlossen worden. Im Mai dieses Jahres wird der Verkehr aufgenommen werden. Auf sowjetischer Seite werden zu diesem Zweck die in der Nähe der rumänischen Grenze gelegenen Flugplätze inland gelegt. Auch die Verhandlungen mit Rumänien, die die Genehmigung zur Überfliegung rumänischen Gebietes durch Sowjetflugzeuge zum Ziele hatten, sind abgeschlossen worden.

Der Schiffbruch des Eisbrechers „Schaujan“ bestätigt. Nach einer Meldung aus Ba Lu wurden in der Nähe des Japans-Wachsch-Rala, von wo der Eisbrecher „Schaujan“ am 10. Februar in Richtung Alexandrowsk ausgelaufen war, acht Rettungsringe und ein Schwimmgerät mit der Aufschrift „Schaujan“ an Land geschwemmt. Dieser Fund bestätigt den Schiffbruch des Eisbrechers mit seiner 31-tägigen Besatzung im Kapischen Meer.

Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen werden schmackhafter durch einige Tropfen **MAGGI'S WÜRZE**

Fischrezepte.

Für 4 Personen.

Zutaten: 1 1/2 Pfund See- oder Flußfisch, 3 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, 1/2 Liter Fischkuchwasser, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel Essig, 2 Teelöffel Senf, 1/2 Teelöffel Major's Würze.

Den Fisch knapp weichkochen, kühlen und entgräten. Das Mehl im Fett anbraten, mit Fischkuchwasser ablöschen und kühle Soße kochen. Vom Feuer nehmen, Eiweiß, Senf und Maggi's Würze darunterschlagen. Das Fischfleisch in die Soße geben und kurz ziehen lassen. Belegen: Salat, Kartoffeln.

Stellen-Angebote

Befähigte Personen

Gutsverwalter

Haushälterinnen

im Alter v. 25 bis 30 J. sofort

geheilt

Sonnenberger

Strasse 30

Ecke a. 1. Platz

erblich leibhaftig

selbstständig, in

allen Haushalten

perfektes

Mädchen

24.28 J. weibl.

aus Hildesheim

1. Gehaltsantrag

bis 14. März

Adressen: Bieder

Strasse 55

Christ. Mädchen

für Hausarbeit

sofort gesucht

Wirtshaus zur

deutschen Saar

Königsberg 21

Tücht. Zimmer-

mädchen

zu servieren

geht. Adr. i.

Laub. 31. Jb

Tücht. junges

Mädchen

v. Lande, nicht

über 30 Jahren

sofort gesucht

Einl.

Königsberg 22

Junges Mädch.

für den Haus-

halt i. hohem

Anteil gesucht

30, hat der

Laub. 31. Jb

Fließ. Mädchen

sofort gesucht

Reichert Str.

22

Junges Mädchen

n. 18 J., aus

Erz. des Haus-

es, für alle Arbeit

event. 1. Geh.

jähr. 3. melb.

non 11-4 Uhr

Adr. T. 31. Jb

Junges Frau od.

Mädchen, i. Küche

u. Hausarb. be-

wand. ab 1.3.

tel. v. 9-16 Uhr

geht. 3. melb.

nachm. v. 5 bis

11 Uhr

Adressen: 28. Jb

Flüchtiges Mädch.

Tageeinnahme

a. 1.3. gesucht

Adr. T. 31. Jb

Stadtstreifender

aus der Spirituellen- und Bein-

drange, christlicher Verkäufer

der Erlöse in den letzten Jahren

nachweisen kann, mit 1. Rele-

tenzen, von hier. Reinbreinerei

und Literaturlieferant gesucht.

Angebote mit Bild unter 5. 488

an der Taub. Berlin

Hoteldiener

24 Jahre alt, in allen Arbeiten

bewand., gute Zeugnisse, sucht

bis zum 1. März oder später zu

verändern. Gute Gardebo-

denben. Angebote nebst Gebäl-

denben erwünscht

Ernst Braun, Furthmann

(Schwarzwald), Hotel „Sonne“

3 Zimmer

Bermietungen

1 Zimmer

Küche, 11-12 J.

Wohn. 2.3. J. a.

Suchen Sie eine Wohnung?

Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich

G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80.

Schöne 3-Zim.

Wohn. 2.3. J.

(Sonnenl.) neu

mit 1.3.36 su-

per. Ausl. bei

3-Zim. Wohn.

mit Kell. und

2.3. J. 36 su-

per. Ausl. bei

4 Zimmer

Dörfleiner Straße

El. 4-Zim.

Wohn. m. Küche

Bad. Zentral-

heiz. sofort zu

verm. Anzueh-

nen nach vor-

herzige Umgeb.

unter 22500

Schöne 4-Zim.

Wohn. m. Zub.

zum 1.4.36 su-

per. Ausl. bei

5 Zimmer

5-Zim. Wohn.

zu verm. Ausl.

Emmer Str. 11.

Heidemann.

Einl.

1. meine Tochter

(15 Jahre alt)

sofort Stellung

in ein Haus

halt, am liebsten

zu Kindern.

Adr. T. 31. Jb

Einl.

Die ersten Stellungs-

angeboten sind

bei 1.3.36 su-

per. Ausl. bei

Original-Geizhals

begehren. Ein-

zelne Stellen sind

abgegeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

Suchen Sie eine Wohnung?

Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich

G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80.

Schöne 3-Zim.

Wohn. 2.3. J.

(Sonnenl.) neu

mit 1.3.36 su-

per. Ausl. bei

3-Zim. Wohn.

mit Kell. und

2.3. J. 36 su-

per. Ausl. bei

4 Zimmer

Dörfleiner Straße

El. 4-Zim.

Wohn. m. Küche

Bad. Zentral-

heiz. sofort zu

verm. Anzueh-

nen nach vor-

herzige Umgeb.

unter 22500

Schöne 4-Zim.

Wohn. m. Zub.

zum 1.4.36 su-

per. Ausl. bei

5 Zimmer

5-Zim. Wohn.

zu verm. Ausl.

Emmer Str. 11.

Heidemann.

Einl.

1. meine Tochter

(15 Jahre alt)

sofort Stellung

in ein Haus

halt, am liebsten

zu Kindern.

Adr. T. 31. Jb

Einl.

Die ersten Stellungs-

angeboten sind

bei 1.3.36 su-

per. Ausl. bei

Original-Geizhals

begehren. Ein-

zelne Stellen sind

abgegeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

zugeben, ab-

Wohnzimmer und Schlaf.

2 Betten nur

nahe Mühl.

Balk. via. Koch-

gel. Bis 15 Min.

v. 3.36. Preis-

ang. Bedienung

Ang. u. 3.487

an Taub. Berl.

Junges Mann

in feiner Stell.

(Dauermiet.)

sofort möbliertes

Zimmer.

Ang. u. 3.488

an Taub. Berl.

Zel. sucht möbl.

Manufaktur über

ten. Zimmer

mit Kacheln.

Sport und Spiel.

Unser Gegner von Lissabon.

1. Fußballkampf Portugal—Deutschland.

Die großen Erfolge der deutschen Fußball-Länderspiele in den letzten Jahren haben in der Fußball-Welt ein gewaltiges Echo gefunden. Keine Nationalmannschaft ist heute — vielleicht die englische ausgenommen — so beliebt wie die deutsche. So kommt es, daß in den letzten beiden Jahren die Reihe jener Länder, die mit uns Länderspiele austragen, recht stattlich geworden ist. Gegen fast alle Fußballnationen Europas hat die deutsche Mannschaft schon gespielt; eines der wenigen Länder, das mit dem deutschen Fußballsport offiziell noch nicht in Berührung kam, war Portugal. Nun steht der erste deutsch-portugiesische Länderspiel bevor, und zwar findet er am Donnerstagabend in Lissabon statt, also wenige Tage nach dem von den deutschen Fußballern siegreich bestrittenen Kampf gegen Spanien in Barcelona.

Das Fußball-Land Portugal ist für unsere Fußballer Neuland. Wir wissen wenig von den portugiesischen Fußballern, von ihrer Spielweise und von ihrem Leistungsvermögen. Erst in den letzten Jahren sind die Portugiesen mehr in den Vordergrund getreten und haben dabei international einige ganz schöne Erfolge erzielen können. Zwar unterlagen sie seinerzeit in der Weltmeisterschafts-Auswahl gegen Spanien mit 0:3, aber später vermochten sie den Spaniern einen gleichwertigen Kampf zu liefern, den sie nur 1:2 verloren. Und vor vier Wochen endete der in Porto ausgetragene Länderspiel zwischen Portugal und Österreich mit einem recht knappen 3:2-Sieg der Österreicher, der gleichen Österreicher, die eine Woche vorher die Spanier erstmals im eigenen Land bezwungen hatten. Die Österreicher rühmen der portugiesischen Elf, die in ziemlich der gleichen Begegnung gegen Deutschland angetreten wird, großes Können nach. Einige Spieler, wie z. B. der

Halblinks Pingo, der rechte Flügel Albino und der linke Verteidiger Gustavo, sollen auch nach internationalem Maßstab erstklassige Spieler sein. Man wird von den Portugiesen in der heimischen Umgebung ein schnelles, flüssiges und auch technisch gutes Spiel erwarten dürfen, aber normalerweise sollte ihr Können doch nicht ausreichen, um die deutsche Elf zu schlagen. Sommerin muß man bedenken, daß lange Auslandsreisen gerade nicht der Kondition einer Mannschaft förderlich sind und daß es auch schwer ist, eine gute Leistung wenige Tage später zu wiederholen. Die deutsche Elf wird den Gegner keineswegs unterschätzen dürfen, sonst könnte sie eine böse Überraschung erleben. Unsere Mannschaft hat ein etwas anderes Gesicht als im Spiel gegen Spanien, da sämtliche Ersatzspieler diesmal zu Worte kommen, aber auch diese Aufstellung ist als überaus stark zu bezeichnen, und die Erwartungen, die man in Deutschland an das Lissaboner Spiel knüpft, sollen nicht enttäuscht werden.

Dem spanischen Schiedsrichter Escartón werden sich die beiden Mannschaften wie folgt stellen:

Portugal: Reis (H. Porto); Simoes (G. Pelenes), Gustavo (S. Benfica), Albino (S. Benfica), Araújo (S. Portugal), Pereira (H. Porto); Mourao (S. Portugal), Pires (H. Porto), Soeira (S. Portugal), Pingo und Nunes (beide H. Porto).

Deutschland: Buchholz (H. Speldorf); Tiesel (Eintracht Frankfurt), Klünzberg (Allemannia Aachen); Janes (Fortuna Düsseldorf), Goldbrunner (Bayer München), Krieger (H. 1905 Schweinfurt); Reiner (Schwaben Augsburg), Hohmann (H. Bielefeld), Eißling (S. Walsdorf), Szepan (Schalle 04), Simetsreiter (Bayer München).



Die ersten Originalbilder vom deutschen Fußballspiel in Barcelona.

Jacob im Brennpunkt, zeigte in den schwierigsten Situationen seine hervorragende Tormächterfunktion. (Weltbild — M.)



Fath greift an. Fath, der Held des Tages, schoß die beiden Tore. Links der spanische Torhüter Zamora. (Scherl-Bilderdienst, M.)

Hallenturnier in der Schloßreitschule.

Am 29. Februar und 1. März.

Die Ausschreibungen zu dem Hallenturnier in der Schloßreitschule, das der Wiesbadener Reit- und Fahr-Club (E. V.) am 29. Februar und 1. März, gemeinsam mit der ihm angeschlossenen „Bereitigung der Freunde der Schloßreitschule Wiesbaden“ veranstaltet, haben ein Ergebnis gebracht, daß der sportlichen Einstellung der meisten Reiter unserer Gegend durchdringt. Sowohl die Dressurprüfungen, wie auch die Jagdprüfungen sind gut besucht und dem Jock dieses Turniers entsprechend, haben zahlreiche junge Reiter — insbesondere aus den Formationen der SA und SS — mit zum Teil neuen Pferden Kennungen abgegeben, um diese günstige Gelegenheit zu benutzen, sich und ihre Pferde turnierfähig zu schulen. Sowohl die Landespolizei des Standortes Wiesbaden, wie auch das berittene Kommando der Schutzpolizei Wiesbaden, haben sich erfreulicherweise bereitgefunden, bei dem Turnier mitzuwirken. Ebenso haben sich — neben bekannten Turnierreisenden Wiesbadens — namhafte Reiter von außerhalb, wie

Oberleutnant v. E. Freiherr von Waldenfels, Landkammerherr Dr. Denker, Landkammerherr Albert und Major a. D. von Richter

zur Verfügung gestellt. Das Programm läßt nicht nur speziell reitinteressierte Zuschauer, sondern auch jeden, der Freude an einem Pferd und Liebe zu diesem edlen Tier empfindet, voll und ganz auf seine Kosten kommen. Sind doch allein drei bemerkenswerte Schaunummern vorgesehen, die in ihrer Vielseitigkeit ein Programm für sich bilden. So wird das berittene Kommando der Schutzpolizei Wiesbaden eine Remonte-Abteilung vorführen, um dem Publikum einen Einblick in den Ausbildungsstand seines jungen Pferdewerkmaterials zu geben. Die Reitergarde Delfens zeigen, wobei die vielseitige Verwendbarkeit unseres ländlichen Pferdewerkmaterials besonders zum Ausdruck kommt. Ein Hauptanziehungspunkt aber für alle Turnierbesucher, insbesondere auch für die alten Soldaten der verschiedenen Reimentsvereinigungen, wird die Parade in den Friedrichsuniformen der 1. und 2. Reiterregimenten des ehem. XVIII. Armee-Korps sein. Hierbei sind vertreten: das Feld-Art.-Regt. 27 (Oranien) mit den Standarten Wiesbaden und Mainz-Weidenheim, das Dragoner-Regt. Nr. 6, das in Mainz garnisoniert war, das Husaren-Regt. Nr. 13, das in Frankfurt stand, und das Wägen-Regt. Nr. 6, dessen Standort Janau war. Die Quadrille ist in allen drei Gängen so aufgebaut, daß sie ein nicht geringes reitinteressiertes Können von den Teilnehmern fordert, um in dem Zusammenhang ihrer Figuren ein harmonisches Bild aus dem Material der Vorkriegszeit darzustellen.

Besonders erfreulich ist, daß sich eine Reihe von Freunden des Pferdesports und der Pferdezucht beteiligen haben, wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung zu stellen, die neben den Geldpreisen den in den einzelnen Leistungen hervorragenden Reitern und Reiterinnen als Anerkennung für ihre Leistungen und Erinnerungsgabe für die Einsatzeinheit bei dieser reitsportlichen Veranstaltung dienen sollen.

Über 1000 Kennungen für Dortmund.

Das Reitturnier in der Dortmunder Westfalenhalle vom 11. bis 15. März hat mit einer Beteiligung von rund 300 Pferden und über 1000 Kennungen ein überaus

großes Meritsergebnis gefunden. Die Kavallerieschule mit ihren Abteilungen des Spring, Vielseitigkeit, Schul- und Fahrklasses ist allein mit 64 Pferden vertreten, der Stall Georgen hat acht Pferde genannt. Von den Berliner Ställen werden Büttner, Spillner, Wätjen, Bröge und Stadel-Grante mit ihren Reitern teilnehmen. Aus der näheren Umgebung Dortmunds sind vor allem die Ställe des SS-Unterrichtsführers Andreas (Hagen-Grante), Wolff und Lindgens (Köln), Neermann, Florde, Hedmann (Eisen), Spillner (Duisburg), Kortes und Kumsch (Düsseldorf), Neuhaus (Paderborn), sowie das Reiterregiment 15, die ihre Kennungen abgegeben haben. Das Deutsche Olympiabund-Komitee für Reiterei hat in Anbetracht der Olympiade nochmals einen besonderen Preis für eine Dreifachausgezeichnet, an der sich alle die Amateure beteiligen können, die an der Olympiade 1936 teilnahmeberechtigt sind. Genannt wurden die Pferde: „Gimpel“, „Burgdorf“, „Anzeiger“, „Eich“, „Caracalla“, „Lauts“, „Andra“, „Kajazzo“, „Emir“, „Draufgänger“, „Hammer“, „Badard“, „Pardubitz“, „Holt“, „Brenzlau“.

Deutsche Handball-Meisterschaft.

Gruppeneinteilung und Spielplan.

Das Fachamt Handball hat jetzt die Gruppeneinteilung zur deutschen Handballmeisterschaft 1936 vorgenommen und gleichzeitig auch den Spielplan festgelegt. Die Spiele der Männer werden wieder in vier Gruppen, diesmal aber in einer Doppelrunde (genau wie im Fußball) ausgetragen. Die 16 Meister spielen in vier Gruppen wie folgt:

Gruppe 1: Oldenburg, Brandenburg, Schleien, Sachsen; Gruppe 2: Bonnmer, Mitte, Nordmark, Niederhagen; Gruppe 3: Westfalen, Mittelrhein, Württemberg, Bayern; Gruppe 4: Niederrhein, Nordhessen, Südwelt, Baden.

Die Spiele der Vorrunde werden am 19., 26. April und 3. Mai ausgetragen, die Rückspiele am 10., 17. und 24. Mai. Die Meisterschafts-Endspiele der Frauen werden wieder nach dem Pokalsystem durchgeführt. Die Vorrunde steigt am 3. Mai, die Zwischenrunde am 17. Mai. Die abschließenden Spiele der Männer und Frauen werden wieder gemeinsam veranstaltet, ebenso die beiden Endspiele. Termine sind der 7. Juni (Vorschlussrunde) und der 21. Juni (Endspiele).

Zwei neue Handball-Gemeinschaften

wurden am Sonntag ermittelt. Hindenburg Minden sicherte sich wieder die Meisterschaft von Westfalen, während in Schleien der Post-SV. Doppel seinen Titel erfolgreich verteidigte.

Um den Handball-Pokal.

Baden — Südwelt in Mannheim.

Die Kämpfe um den Handball-Pokal werden am 22. 3. mit den beiden Spielen der Vorrunde fertiggestellt. Im Wettbewerb sind noch die Gaumannschaften von Baden, Südwelt, Schleien und Niederrhein, die wie folgt gepart wurden:

Mannheim: Baden — Südwelt; Westfalen (H.): Niederrhein — Schleien.

Schiedsrichter im Mannheimer Spiel ist Adernann (Hannover).

Olympia-Handballer in Darmstadt.

Die besten deutschen Handballspieler, die sich augenblicklich in einem Lehrgang in Ettlingen befinden, tragen mit

vier Mannschaften am 1. März in Darmstadt auf dem Platz des SS. 1898 am Vollenkaffort zwei Spiele aus. Diesen Spielen, die beide am Nachmittag ausgetragen werden, dürfen sicherlich zahlreiche Zuschauer beizuhören, darunter auch zahlreiche aktive Spieler, die sich diese Gelegenheit nicht nehmen lassen wollen, sich selbst am Können der Olympiakernmannschaften zu schulen. Für Darmstadt und Umgebung ist von 12.30 Uhr an Spielverbot angedroht. Vom Gau Südwelt wurden Weiser, Stahl und Dalger (Kölner SV. Darmstadt), Freund (SS. 1898 Darmstadt) und Brohm (H. Schwanheim) zu den Spielen herangezogen.

Nacholympische Handballkämpfe.

Auf der Tagung der Führer der internationalen Handball-Verbände in Berlin wurde auch ein vorläufiger Plan für das Olympische Handball-Turnier und außerdem auch ein solcher für die nach dem Olympia-Turnier in Aussicht genommenen Spiele ausländischer Mannschaften auf deutschem Boden aufgestellt. Der vorläufige Spielplan, für den die Termine noch nicht feststehen, lautet:

Deutschland — Österreich in Magdeburg; Ungarn — Gau Sachsen in Leipzig; Dänemark — Gau Niederhessen in Braunschweig; Dänemark — Gau Niederhessen in Bremen; Schweden — Hannover/Brandenburg in Stuttgart; Polen — Schleien in Breslau; Polen — Schleien in Döbeln; Schweiz — Südwelt in Darmstadt; Frankfurt oder Stuttgart; Vorpommern — Baden in Mannheim; Holland — Westfalen in Minden; Frankreich — Nordhessen in Kassel; Amerika — Nordmark in Hamburg oder Bremen.

Man sieht, daß das Fachamt Handball befreit ist, auch den übrigen Gauen des Reiches die Bekanntheit mit den ausländischen Olympiamannschaften zu vermitteln.

Sport-Rundschau.

Neuer Gegner für Eder: Den Sanders!

Die Internationale Box-Union hat überraschend den alten Holländer Den Sanders als Herausforderer unseres Europameisters Guffas Eder anerkannt. Bestimmungsgemäß muß Eder nun seinen Titel bis zum 31. Mai verteidigen. Es wird allerdings schwer halten, einen Herausforderer für diesen sportlich wenig wertvollen Kampf zu finden. Sanders unterlag kürzlich gegen den Belgier Wouters, der seinerseits bekanntlich von Eder entscheidend besiegt wurde.

Beim Antwerpener Sechstagerrennen führten nach 90 Stunden am Dienstagmittag immer noch die Belgier Deneux/Defussier mit 140 Punkten. Mit weiterer Pausen, darunter auch Schön/Konke, lagen mit dem Spitzenpaar in einer Runde. Wülfel/Kaes hatten dagegen sechs Runden Rückstand und lagen an 14. Stelle.

Das 60. New Yorker Sechstagerrennen, das jetzt begonnen hat, sah am zweiten Tag das deutsche Favoritenpaar Kilian/Koppel mit zwei Runden Vorsprung vor Debaets/Peden und Bupke/Lund an der Spitze.

Das St. Moritzer Bieter-Skirennen um den „Goldpokal“ wurde von Bob „England“ (H. Esen), der in Garmisch-Partenkirchen den dritten Platz belegte, mit einer Gesamtzeit von 2:44,4 (2 Jahren) und einer Tageszeit von 1:21,4 Minuten gewonnen. Den zweiten Platz belegte der Bob „Dresden“ (Dr. Brille/Scarlatis) in 2:46,7 Minuten.

Wiesbadener Hoken: Deutscher Hoken-Klub (Mädchen) — SG. Frankfurt (Mädchen) 2:1.

